

# FEIER DES FÜNFZIGJÄHRIGEN BESTEHENS DES MUSEUMS- VEREINS UND DES SUERMOND-T-MUSEUMS

Am Montag, dem 27. Februar 1928, wurde durch einen morgendlichen Festakt im Ballsaale des Städtischen Konzerthauses die Feier zur fünfzigjährigen Gründung des Museumsvereins und des Suermond-Museums eingeleitet. Zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, des hochw. Stiftskapitels, der Technischen Hochschule, der Aachener Kulturvereine und der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft waren zugegen, sowie viele Angehörige der Familie Suermond und in besonders großer Anzahl die Mitglieder des Museumsvereins selbst.

Das Programm lautete:

1. BACH: Brandenburgisches Konzert für 3 Violinen, 3 Bratschen, 3 Celli und Kontrabaß (Generalmusikdirektor Professor Dr. Raabe, Städtisches Orchester)
2. Begrüßungsansprache (Regierungs-Vizepräsident a. D. v. Görschen, Vorsitzender des Museumsvereins)
3. Enthüllung der Büste Barthold Suermonds und ihre Übergabe an die Stadt
4. Ansprache der Vertreter der Behörden und Vereine
5. Festrede: Barthold Suermond und das Suermond-Museum (Museumsdirektor Dr. Kuetgens)
6. HÄNDEL: Concerto grosso Nr. 1 G-Dur (Generalmusikdirektor Professor Dr. Raabe, Städtisches Orchester).

In seiner Ansprache führte Herr Regierungs-Vizepräsident a. D. v. Görschen aus:

Namens des Museumsvereins habe ich die Ehre, die zahlreich hier versammelten Ehrengäste an dem Tage unseres fünfzigjährigen Jubiläums herzlich willkommen zu heißen. Ich begrüße den Vertreter des Herrn Oberpräsidenten und die Vertreter der Reichs-, Staats-, Provinz- und Stadtbehörden und der Technischen Hochschule. Eine große Freude ist es für uns, daß auch die hohen kirchlichen Behörden unserer Einladung zu diesem Feste gefolgt sind. Unseren warmen Willkommgruß bringen wir auch ihnen dar.

In stattlicher Zahl sind die Nachkommen unseres großen Stifters Barthold Suermond unserer Einladung gefolgt. Wir begrüßen sie herzlich und freuen uns, daß sie Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen, daß die Nachwelt dankbar die Verdienste ihres großen Vorfahren ehrt. Die Familie Suermond hat das Museum stets auch als ein ihr zuteil gewordenenes köstliches Vermächtnis betrachtet, und auf zahlreichen Blättern des Goldenen Buches unserer Wohltäter sind Mitglieder der Familie Suermond eingezeichnet.

Ich habe sodann eine Dankespflicht des Museumsvereins zu erfüllen und begrüße in diesem Sinne den Hausherrn unserer Museen, den Herrn Oberbürgermeister, den städtischen Referenten für die Museen und den Museumsausschuß als Vertreter der Stadtverordnetenversammlung besonders. Der Museumsverein hatte die Stadtverwaltung gebeten, als Ersatz für das berühmte, uns unwiederbringlich verlorengegangene Wespianhaus das ebenfalls von Couven geschaffene Patrizierhaus Fey zu erwerben und darin ein vaterstädtisches Museum unter besonderer Berücksichtigung der Blütezeit der Aachener Rokokokunst zu errichten. Die Stadt Aachen hat nicht nur in großzügigster Weise dieser Anregung stattgegeben, sondern auch die Mittel zur inneren Einrichtung gewährt und einen großen Kredit unserem Museumsdirektor zur Beschaffung von köstlichen kunstgewerblichen Gegenständen des Aachener Rokoko aus dem Nachlaß des bekannten Sammlers Theodor Nellessen eröffnet. Damit wird ein großer Wunsch unseres Museumsdirektors erfüllt. Auch an den Kosten der Festschrift, die eine Abhandlung über den Aachener Bildnismaler Bastiné enthält und mit zahlreichen ausgezeichneten Abbildungen geschmückt ist, hat sich die Stadt Aachen erheblich beteiligt.

Ich begrüße weiter die Kunstfreunde aus den Kreisen der Wirtschaft und der Aachener Bürgerschaft, welche durch erhebliche Spenden ebenfalls die Herausgabe der Festschrift unterstützt haben, und gebe voll Dankbarkeit bekannt, welche Kunstwerke uns aus Anlaß des Jubiläums als Geschenke zugeflossen sind: 1. das berühmte Gruppenbildnis der Familie Hermann Neuß, des Malers der Biedermeierzeit Bastiné, uns überwiesen durch den Hauptmann a. D. Grunow und seine Gemahlin geb. Neuß, als Gabe der Familie Neuß (siehe Abbildung 88 A. K. XIV); 2. ein Bildnis der Frau des ausgezeichneten Aachener Stadtbaurats Cremer, als Gegenstück zu dem bereits im Besitz des Museums befindlichen Bilde des Stadtbaurats selbst, uns überwiesen durch Frau Artur Suermond (Abbildung 31);

3. ein Werk des Malers Angelo Jank, auffahrende Artillerie darstellend, überwiesen von Herrn Geheimrat Talbot;
4. ein Gemälde von Guido Canlassi, gestiftet von Frau Oberlandesgerichtspräsident Weyers;
5. japanische Holzschnitte und eine in Aachen gefundene römische Skulptur, überwiesen von der Witwe unseres hochverdienten früheren Vorsitzenden, Frau Geheimrat Frentzen;
6. japanische Wandschirme, überwiesen von Herrn Fabrikant Ferber.

Ich begrüße weiterhin die Vertreter auswärtiger Museen. Die enge Fühlungnahme mit den großen Kunststätten, insbesondere in Berlin und im Westen, ist von uns stets als überaus wertvoll erachtet worden.

Ich begrüße sodann die Vertreter der uns durch kulturelle Bestrebungen verwandten Vereine, mit denen uns innere Gemeinsamkeit und ein Vortragskartell verbindet.

Ich würde mir ein Versäumnis zuschulden kommen lassen, wenn ich schließlich nicht wärmstens der Presse gedächte; denn ihr gebührt an diesem Festtag unser nachdrücklichster Dank. Als der Kampf um die Gründung des Museums und des Museumsvereins schwebte und wie so manchmal vorher ergebnislos zu endigen drohte, hat sich der Aachener Kunstfreund Debey in die Öffentlichkeit geflüchtet und in einer Reihe von Artikeln in der Presse unermüdlich für den Museumsplan gestritten. Damit wurde der Boden bereitet, auf dem die Saat reifen konnte. In den fünfzig Jahren unseres Bestehens haben wir stets bei der Presse aller Richtungen eine tatkräftige und ausgezeichnete Unterstützung gefunden. Wir würden unser Ziel, das Museum zum geistigen Eigentum aller empfänglichen Aachener Bürger zu machen, gar nicht erreichen können, wenn wir nicht diese ausgezeichnete und stets ungetrübte Kameradschaft der Presse genössen.

An einem Jubiläumstage liegt es nahe, auf die Geschichte der Jubilarin zurückzublicken. Wie beim fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des Museumsvereins Professor Dr. Fritz, so hat in der Jubiläumsschrift Museumsassistent Dr. Mayer eine so erschöpfende, anschauliche und klare Darstellung der Geschichte des Museumsvereins gegeben, daß ich mich damit begnügen kann, auf die Veröffentlichungen hinzuweisen. Da aber das heutige Fest ein Fest des Dankes für alle diejenigen ist, die unser Unternehmen gefördert haben, so möchte ich drei Personenkreise heute hervorheben:

Nicht fürstlicher Sammeleifer und nicht Spenden aus öffentlichen Mitteln haben die Aachener Kunstsammlung geschaffen. Wohl hat die Stadt bereitwillig den äußeren Rahmen, das Haus, zur Verfügung gestellt. Den Inhalt aber verdanken wir fast ausschließlich der Opferwilligkeit von kunst- und heimatliebenden Aachener Bürgern.

Die beschränkte Zeit verbietet mir, die zahlreichen Einzelspenden zu erwähnen. Hoffentlich fertigt die Museumsverwaltung einmal eine Ehrentafel aller Spender an und veröffentlicht sie. Dagegen einige größere Stiftungen, abgesehen von der Stiftung Berthold Suermondts, die der nachfolgende Redner besprechen will, möchte ich hier erwähnen. Die erste Stiftung war eine natur-



Abbildung 1: Josef Meurisse, Barthold-Suermondts-Büste

Geschenk des Museumsvereins

wissenschaftliche Sammlung des Dr. Ignaz Beissel, der dafür zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Sie war von einer größeren Sammlung, die nach Berlin gegangen ist, abgetrennt worden. Die Museumsverwaltung hat sie im Einverständnis mit der Familie Beissel mit der Hauptsammlung in Berlin wieder vereinigt und für den Gegenwert mehr dem Charakter unseres Museums entsprechende Kunstwerte erworben.

Ich erwähne dann die graphische Sammlung des Herrn Rudolph Krauthausen, überwiesen durch unser Ehrenmitglied Hofjuwelier Schiffers. Eine umfassende Kunstbibliothek, ein Vermächtnis unseres Ehrenmitgliedes, des Forschers und Gelehrten Geheimen Legationsrats von Reumont, kleinere Sammlungen von Bilotte, Jungbluth, Plümacher, Dr. Ports und Sträter. Eine wertvolle ranglich hochstehende Ergänzung fand die Suermondts-Galerie durch 79 Gemälde aus dem Nachlaß der Frau Weber van Houtem, der einzigen Tochter des Aachener Sammlers Anton Ignaz van Houtem. Dieses Vermächtnis verdanken wir der Vermittlung der Baronin von Coels, deren Tochter, die Urenkelin des Anton Ignaz van Houtem, unser rühriges Vorstandsmitglied ist. Erwähnenswert ist eine Sammlung früher Elfenbeinschnitzereien von unserem Ehrenmitgliede Dr. Peter Wings und Schöpfungen der Keramik von Philipp Berger.

Der Kanonikus Dr. Franz Bock stiftete eine Textiliensammlung, darunter wertvolle Stoffe aus den koptischen Gräbern in Ägypten, wertvolle Skulpturen und Möbel. Sein Bruder, der Aachener Ehrenbürger Dr. Adam Bock, vermachte dem Museum einen Flügelaltar, 14 Gemälde und sein Bild von Kaulbach. Der künstlerische Nachlaß Rethels wurde uns durch eine Stiftung der Erben Cockerill zuteil. Der Erwerb der wundervollen Skulpturen aus der Moestschen Sammlung ist nur durch reiche Spenden der Brüder Robert, Arthur und Emil Suermond, der Geheime Räte Louis Beissel, Robert Kesselkaul und Karl Springsfeld sowie des Kommerzienrats Leo Vossen ermöglicht worden. Die Ankäufe des Museumsvereins wurden auch durch eine reiche Geldstiftung unserer Ehrenmitglieder, der Geschwister Robert, Elsie und Otto Suermond, wesentlich erleichtert. Von Robert Suermond stammt auch ein Bild Bismarcks von Lenbach und ein herrlicher Brüsseler Diana-Gobelin, von Henry Suermond ein Gemälde von Callot. Zu erwähnen ist noch eine Sammlung von Waffen und Eisengittern aus dem Nachlaß von Paul Springsfeld, gestiftet von Dr. Eduard Springsfeld.

Auch von hoher geistlicher Seite, den Stiftspröpsten Prälat Dr. Bellesheim und Dr. Kaufmann, ist dem Museum eine Reihe wertvoller Bilder überwiesen worden.

Eine interessante Stiftung der Aachener Nadelindustrie für das historische Museum betraf eine Sammlung, welche die Entwicklung der Nadel und Kleiderhefte von der vorgeschichtlichen Zeit an klarlegen soll.

Ich bin mir bewußt, daß diese Aufzählung nicht vollzählig ist, hoffe aber, wie vorher bereits erwähnt, daß die Museumsverwaltung ein etwaiges Versäumnis nachträglich gutmachen wird. Der zweite Personenkreis, dessen wir heute gedenken müssen, umfaßt die Vorsitzenden des Museumsvereins. Der erste Vorsitzende war Oberbürgermeister von Weise, ein Mann von großer Allgemeinbildung und starkem kulturellem Empfinden. Er machte dem Streit der Meinungen über die Zweckmäßigkeit eines Museums durch einen Aufruf zur Gründung eines städtischen Museums entschlossen ein Ende und schuf am 9. Februar 1877 den Museumsverein. War auch mit dem Inslebentreten dieses Vereins unter Übernahme seines Vorsitzes durch das Stadtoberhaupt das Museum gesichert, so ist doch der 12. Februar 1878, an dem der Verein seine Tätigkeit tatsächlich aufnahm, als Geburtstag des Vereins und des Museums stets angesehen worden. Weise überwies auch dem Museum einen Teil der alten Redoute in der Comphausbadstraße als Heim. Er, den persönliche Freundschaft mit Barthold Suermond verband, ist stets ein warmer Förderer des Museums geblieben und wurde am 28. Januar 1884 zum Ehrenmitglied des Museums ernannt.

Sein Nachfolger im Vorsitz, Oberbürgermeister Pelzer, der sich auch persönlich als Sammler und Kenner von Gemälden betätigt hat, hat ebenfalls die Interessen des Museums bestens wahrgenommen.

Einen seiner aufrichtigsten Freunde und Vorkämpfer seiner Interessen fand das Museum in seinem dritten Vorsitzenden, dem Oberbürgermeister Veltman. Er gab dem Museum ein neues

Heim, das Haus Cassalette in der Wilhelmstraße, und ist oft und erfolgreich für die Vermehrungen der Sammlungen eingetreten: zum Beispiel hat er erheblich bei dem Erwerb der Moestschen Plastiksammlung mitgewirkt. Noch kurz vor seinem Tode hat er mitten in der Kriegszeit den Erwerb des schönen Bildes »Heilige Nacht« von Ribera vermittelt. Die Aufstellung seiner Büste im Museum ist unter diesen Umständen als eine wohlverdiente Ehrung anzusehen.

Von 1916 bis 1923 stand der Wiederhersteller unseres Rathauses, Geheimer Baurat Frentzen, dem Museumsverein mit großem Geschick vor, nachdem er fast 34 Jahre lang als Vorstandsmitglied die Direktion mit Rat und Tat unterstützt hatte. Da sein Vorsitz in die Kriegszeit und unmittelbare Nachkriegszeit fiel, verboten sich große Neuerungen. Er hat jedoch geholfen, diese schwere Zeit ohne wesentliche Schäden zu überwinden.

Seine Nachfolger, der kunstbegeisterte treue Sohn seiner Vaterstadt Regierungsassessor Emil Pastor und der verdiente langjährige städtische Fachdezernent für die Museen, Bürgermeister a. D. Eduard Bacciocco, haben sich nicht völlig auswirken können, da den einen ein für uns alle viel zu früher Tod, den andern die Notwendigkeit einer Übersiedlung nach Berlin von dem Posten abrief. Die Bedeutung der Persönlichkeit Pastors für das Museum, seine Gemeinnützigkeit und Opferwilligkeit sind durch einen warmen Nachruf in unseren vorjährigen Kunstblättern gewürdigt worden. Herr Bürgermeister a. D. Bacciocco gehört weiter als zweiter stellvertretender Vorsitzender dem Vorstande an. Der dritte, wichtigste Personenkreis, dem wir zu Dank verpflichtet sind, betrifft die Museumsdirektoren. Der erste um die Gründung des Vereins und des Museums hochverdiente Museumsdirektor, der Hauptmann a. D. Berndt, war nicht Kunsthistoriker von Beruf, sondern ein begeisterter, durch Lektüre und den Besuch von Museen gebildeter Kunstfreund. Sein Wissen, seine ernste Persönlichkeit, seine Uneigennützigkeit, Gemeinnützigkeit und organisatorische Begabung erwarben ihm das Vertrauen von Oberbürgermeister von Weise, Barthold Suermond und die Freundschaft vieler Kunstfreunde, darunter zweier in Aachen lebender, über reiche Sammlungen verfügender russischer Kunstfreunde, Staatsrat von Swenigorodskoi und Graf Stroganoff. Es war daher naheliegend, ihn mit dem Ehrenamte des Direktors des Museums zu betrauen, das er 16 Jahre hindurch bis kurz vor seinem Tode mit größter Aufopferung und schönem Erfolge unentgeltlich wahrnahm. In seine Zeit fällt im wesentlichen die Entstehung der großen Gemäldesammlung.

Sein Nachfolger, Dr. Kisa, der den Umzug des Museums aus der Comphausbadstraße in das Cassalettesche Haus leitete, richtete sein Hauptaugenmerk auf den Ausbau der kunstgewerblichen und antiken Sammlung. In seine Zeit fällt aber auch der Erwerb des künstlerischen Nachlasses von Aachens großem Sohn, Alfred Rethel.

Nach vier Jahren, schon 1904, trat er aus Gesundheitsrücksichten zurück und wurde durch den Badener Hermann Schweitzer ersetzt. Schweitzers Lieblingsgebiet war die Plastik; und wenn wir durch den Besitz der Steigerschen und Moestschen Sammlungen

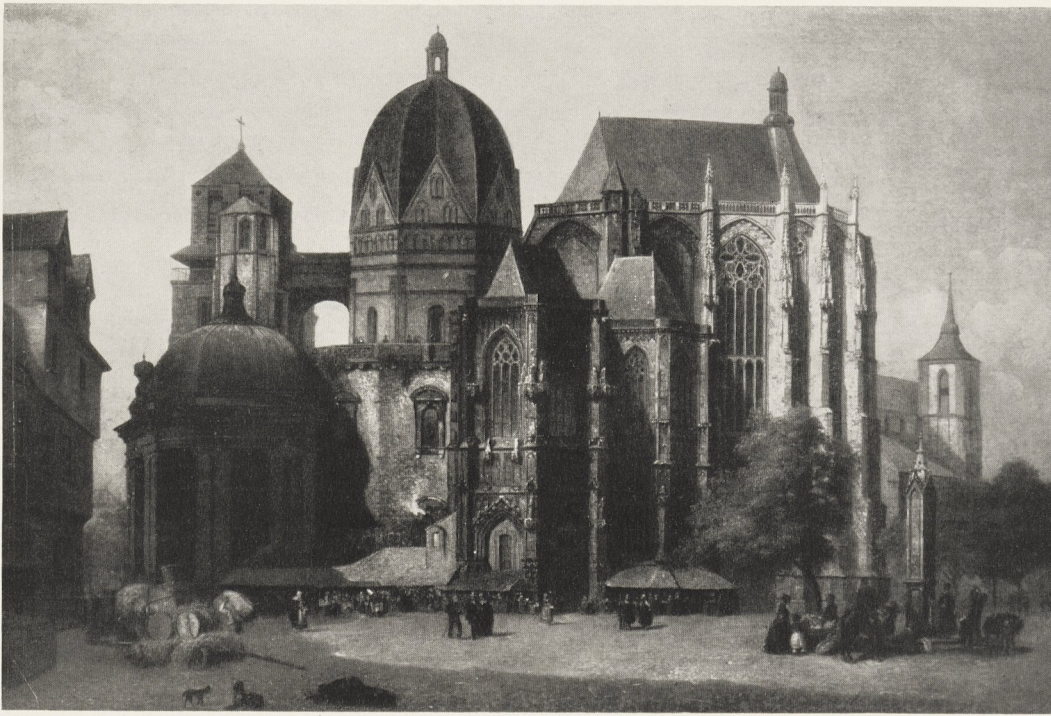


Abbildung 2: Joh. Gottfried Pulian,  
Der Aachener Dom um 1866  
Geschenk der Aachener und Münchener  
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

in der vordersten Reihe der rheinischen Museen marschieren, so ist dies ein wesentliches Verdienst Schweitzers. Die Skulpturen-Sammlung eröffnet sich nicht so leicht dem Verständnis des großen Publikums, wie die Gemäldegalerie. Aber mancher Kenner, den der Ruf der großen Suermondt'schen Gemäldegalerie nach Aachen gelockt hat, stand nachher auch voller Andacht vor den wundervollen Plastiken, die unser Museum besitzt. Ein Tafelwerk Schweitzers, »die Skulpturen-Sammlung des Städtischen Museums«, schloß seine Sammeltätigkeit auf dem Gebiete ab. Schweitzers Schöpfung war auch das kunstgewerbliche Museum im Großen Hause von Aachen in der Pontstraße, das später durch die Notwendigkeiten der Nachkriegszeit sein Heim verlor und noch nicht wieder aufgestellt worden ist.

Zum Schlusse möchte ich schildern, welche Fortschritte unsere Sache unter dem jetzigen, seit 1921 als Direktorial-Assistent und 1923 als Direktor tätigen Dr. Felix Kuetgens gemacht hat. Sein Plan geht dahin, das Aachener Museumswesen in drei klare Gruppen zu gliedern: ein historisch-archäologisches Museum, ein Heimatmuseum und ein Kunstmuseum. Das historisch-archäologische Museum mit seinen römischen und fränkischen Altertümern und seinen mittelalterlichen Schätzen ist in der mittelalterlichen Torburg vom Ponttor untergebracht, unter der jetzigen Museumsdirektion neu geordnet worden und steht unter der sachverständigen Leitung unseres Archäologen, des Museumsassistenten Dr. Mayer.

Das vaterstädtische Museum soll in dem Feyschen Hause am Seilgraben untergebracht werden. Diese Neugründung wird in diesem Jahre hoffentlich zu einem teilweisen Abschluß kommen. In dem architektonisch überaus anziehenden, von Couven erbauten Hause werden Wohnräume mit Kunstwerken und kunst-

gewerblichen Gegenständen, insbesondere aus der Blütezeit der Aachener Rokokokunst, vorgeführt werden. Ein großer Teil der kunstgewerblichen Sammlungen wird sich dort unterbringen lassen. Das Hauptmuseum wird nach wie vor das städtische Suermondt-Museum sein, das nach dem Wunsche des Museumsdirektors noch durch Ausbau nach der Richardstraße erweitert werden soll. Dieses Museum hat zum Teil schon und wird weiterhin folgende Einrichtung erhalten: Im Kellergeschoß wird ein Lapidarium eingerichtet. Es werden dort die Steinwerke gezeigt werden, soweit sie nicht in das Museum am Ponttor gehören.

Im Erdgeschoß ist bereits die Skulpturen-Sammlung untergebracht. Die Zimmer sind nach modernen musealen Anforderungen eingerichtet. Die Einseitigkeit der Skulpturen wird durch einzelne kunstgewerbliche Gegenstände, die dem Charakter nach in die gleiche Zeit fallen, unterbrochen. Es befindet sich weiter im Erdgeschoß die große kunstwissenschaftliche Bibliothek mit einem angrenzenden Lesesaal, dessen Wände und die an ihnen aufgestellten Vitrinen Gelegenheit zu graphischen Ausstellungen bieten.

In den nach hinten gelegenen schönen Räumen des ersten Stockwerks, die sich hoffentlich in Zukunft bis an die Richardstraße ausdehnen, wird die berühmte alte Gemäldegalerie untergebracht. Im oberen Vestibül wird die Bronzestatue Suermondt's in einer Nische unter dem Suermondt'schen Wappen aufgestellt, darauf hinweisend, daß wir uns hier am Eingang seiner Sammlung befinden. Es folgen in vier Sälen der Reihe nach die alten Niederländer, die alten Deutschen, die Italiener und Spanier, die Flamen und schließlich in neu zu schaffenden Räumen die Holländer des 17. und 18. Jahrhunderts. Um den notwendigen Ausbau nach der Richardstraße ist der Museumsverein seit Jahren

bemüht. Die vorderen Räume des ersten Stockwerks, die früher die kunstgewerbliche Sammlung in sich bargen, sind umgewandelt worden in allen modernen Anforderungen entsprechende Räume für die wechselnden Ausstellungen. Endlich befindet sich im ersten Stockwerk noch der große Vortragssaal, den Kartons zu den Glasfenstern im Aachener Münster schmücken.

Im zweiten Stockwerk sollen künftig die Maler des 19. und 20. Jahrhunderts untergebracht werden. Ihre Reihe beginnt mit Alfred Rethel, dessen Schöpfungen bereits in einem schönen Saal wirkungsvoll untergebracht sind.

Wenn diese aussichtsvollen Pläne vollendet sind, entbehren nur noch die kunstgewerblichen Gegenstände, welche nicht in das Feysche Haus gehören, der würdigen Unterbringung.

Alljährlich erscheinen Kunstblätter, die über die Tätigkeit der städtischen Museen und des Museumsvereins berichten.

In den vorderen Räumen des ersten Stocks finden fast monatlich wechselnde Ausstellungen statt, die zum Teil über Aachen hinaus Aufmerksamkeit erregt haben. Ich erinnere an die aus Anlaß der Heiligtumsfahrt stattgefundene Ausstellung Bibel und Bild und Christliche Kunst am Niederrhein, an die Porträtausstellung aus Aachener Privatbesitz und die Bastiné-Ausstellung.

An der Jahrtausendausstellung des Jahres 1925 im Rathaus war die Aachener Museumsverwaltung erheblich beteiligt. Jedes Jahr im November und Dezember werden die Ausstellungsräume dem Künstlerbund Aachen für seine stets reich besuchte Jahresausstellung zur Verfügung gestellt.

Auch im Jubiläumjahr hat der Künstlerbund den Reigen der Ausstellungen eröffnet. Ihm folgte eine Ausstellung der Aachener im Reich, und ihn wird eine Ausstellung von Werken der alten Niederländer aus dem Besitz von Privatpersonen des Aachener Regierungsbezirks abschließen.

Außerordentlich lebhaft ist auch die Vortragstätigkeit. Regelmäßige Vorträge halten im Anschluß an die Aachener Sammlungen der Museumsdirektor und der Museumsassistent Dr. Mayer. Lichtbilder und Führungen ergänzen das gesprochene Wort. Aber auch auswärtige Redner haben uns mehrfach durch Vorträge erfreut.

Auch der modernsten Kunst gewährt die Museumsdirektion Raum. Sowohl in Vorträgen als in Ausstellungen ist sie mit einer gewissen Auswahl zur Geltung gekommen. Im Rahmen des Museumsvereins soll eine Vereinigung der Freunde moderner Kunst diese Richtung pflegen. Endlich sind die Bemühungen, dem Museum neue Werke zuzuführen, ebensowenig erlahmt, als die eifrige kunstwissenschaftliche Tätigkeit in angesehenen Zeitschriften und in der Presse. Ich weise nur auf die Abhandlung über Bastiné in unserer Festschrift hin.

Dank all dieser Bestrebungen ist es gelungen, eine lebhaftere Verbindung zwischen Museum und Publikum zu schaffen. Ist doch allein das Suermondt-Museum im Jahre 1927 von fast 40 000 Personen besucht worden. Es fanden 60 Führungen statt.

Die Aachener Museen sollen kein verborgener Schatz sein, sondern allen Aachenern gleichmäßig zugängliche Heimatstätte, ein Volksmuseum im besten Sinne des Wortes.

Wenn wir auf unsere 50 Jahre Aachener Kunstleben zurückschauen, so können wir dies froh und dankbar für das Erreichte tun. Immer aber zwingt sich uns der Gedanke auf, daß wir ohne Barthold Suermondts große Stiftung es niemals zu einem Museum von Rang und Bedeutung gebracht hätten. Seine Tat setzte alle Kräfte in Bewegung, sein Vorbild spornte zu ähnlichen gemeinnützigen Stiftungen an. Die Qualität seiner Sammlung zwang uns auch zu Höchstleistungen und verbot, sich mit Mittelmäßigem zufrieden zu geben. In dankbarer Anerkennung dieser Tatsache hat der Vorstand des Museumsvereins einstimmig beschlossen, eine Bronzebüste Barthold Suermondts von der Hand des durch seine Köpfe von Dichtern und Komponisten bekannten Aachener Meisters Meurisse im Museum aufzustellen. Ich bitte die Büste zu enthüllen und übergebe sie dem Herrn Oberbürgermeister zu Eigentum der Stadt Aachen (Abbildung 1).

Wir haben nach dieser Büste silberne und bronzene Plaketten mit Suermondts Bildnis anfertigen lassen, die in Zukunft nur an um das Museum ganz besonders verdiente Personen auf einstimmigen Beschluß des Vorstandes verliehen werden sollen. Dieser Beschluß ist für die Familie Suermondt bereits gefaßt, der wir zum Andenken an den heutigen Tag und in dankbarer Anerkennung ihres tatkräftigen Interesses für das Museum eine Reihe Plaketten übergeben, die ich Herrn Museumsdirektor Dr. Kuetgens an die Beliehenen auszuhändigen bitte (Abbildung 3).

Als erster Redner dankte Herr Oberbürgermeister Farwick im Namen der Stadtverwaltung für die Büste des Barthold Suermondt, des Ehrenbürgers der Stadt, dessen Name das Museum trage. Herr Regierungspräsident Dr. Rombach übermittelte dann als Beauftragter die Glückwünsche des Kultusministers, des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, der Reichs- und Staatsbehörden am Orte und der Technischen Hochschule. Er hob die Bedeutung des Suermondt-Museums als Volksmuseum im besten Sinne des Wortes hervor, als Werk heimatliebenden Bürgersinnes, der durch den Staat gefördert werden müsse. Aus diesem Grunde habe die Reichs- und Staatsregierung trotz der schweren Notlage aus dem Fonds für die besetzten Gebiete die Summe von 50 000,— RM flüssig gemacht, um so den notwendigen Erweiterungsbau des Museums zu ermöglichen.

Den mit Begeisterung aufgenommenen Worten dankte sofort der Vorsitzende des Museumsvereins, der besonders seine Worte an den Vorredner und Oberbürgermeister Farwick richtete, die sich so nachdrücklich für die Ziele des Museums eingesetzt hätten.

Es folgte ein Vertreter des Herrn Landeshauptmanns, Herr Landesverwaltungsrat Dr. Busley, der die Glückwünsche der rheinischen Selbstverwaltung sowie des

Verbandes der Rheinischen Museen überbrachte. Ihm schloß sich Geheimer Justizrat Dr. h. c. Springsfeld an, der im Namen der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sprach und in ihrem Namen der Galerie als wertvolle Spende ein großes Ölbild des Malers PULIAN überwies, das mit seiner Darstellung des Aachener Münsters um das Jahr 1850 nicht nur eine wertvolle künstlerische Bereicherung der Sammlung darstellt, sondern durch seine mit größter Akribie festgehaltenen architektonischen Einzelheiten auch von großer Wichtigkeit für die Baugeschichte des Münsters ist (Abbildung 2).

Weihbischof Dr. Sträter betonte die gute und nutzbringende Zusammenarbeit zwischen dem hochw. Kapitulum und der Museumsverwaltung. Archivdirektor Professor Dr. Huyskens brachte die Glückwünsche des Städtischen Archivs und der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde; Professor Savelberg sprach für den Geschichtsverein, Professor Richter für den Gewerbeverein und Kunstmaler Martaré für den Aachener Künstlerbund.

Dann hielt Museumsdirektor Dr. Kuetgens folgende Festrede:

Die ältesten deutschen Museen und zugleich die größten und schönsten verdanken ihre Entstehung dem Sammlungseifer kunstliebender Fürsten. Die eigentliche Geburtsstunde der Münchener Pinakothek war gekommen, als am Abend des 7. Februar 1806 auf zwölf sechsspännigen Wagen die einzigartige Gemaldesammlung Johann Wilhelms aus Düsseldorf in der bayerischen Residenz eintraf. — 1722 eröffnete August der Starke seine Galerie in Dresden, die unter seinem Nachfolger August III. die Glanzzeit ihrer Entwicklung erlebte. — Die Kasseler Galerie, nicht ihrem Umfang, wohl aber ihrem Wert nach eine der bedeutendsten Sammlungen der alten und neuen Welt, erhielt im 18. Jahrhundert ihren Rang durch den Landgrafen Wilhelm VIII., der mit größtem Glück und feinstem Geschmack sammelte. — Auch den ältesten Kern der Berliner Galerie bildeten Gemälde des königlichen Besitzes; vor allem war es Friedrich der Große, der durch Erbschaft und Kauf die bis dahin kleinen Bestände vermehrte, während der Plan einer eigentlichen Museumsbildung unter Friedrich Wilhelm III. gefaßt und durchgeführt wurde.

Diese wenigen Beispiele aus der großen Zahl der deutschen Museen, die ihre Entstehung fürstlicher Sammeltätigkeit verdanken, mögen hier genügen. Ihnen zur Seite stehen jene ebenfalls zahlreichen Museen, die dem Gemeinsinn und der Opferfreudigkeit eines einzelnen kunstsinnigen Bürgers ihre Entstehung verdanken. Ich nenne in diesem Sinne nur das Focke-Museum in Bremen, das Folkwang-Museum in Essen, das Städelsche Kunstinstitut in Frankfurt, das Kestner-Museum in Hannover, das Thau-

low-Museum in Kiel, die Schack-Galerie in München und die drei Museen des glücklichen Köln: das Wallraf-Richartz-Museum, das Schnütgen-Museum und das Jost-Rautenstrauch-Museum.

Neben Joh. Friedr. Städel in Frankfurt und Ferd. Fr. Wallraf in Köln war Barthold Suermond in Aachen der erfolgreichste rheinische Kunstsammler und wurde wie jene ein Zeuge rührenden Gemeinsinns und großartiger Selbstlosigkeit. Seine Kunstsammlung galt nicht nur als die größte, sondern auch, und mit Recht, als die bedeutendste Privatsammlung in allen deutschen Landen.

Barthold Suermond wurde zu Utrecht am 18. Mai 1818 als der älteste Sohn des Yman Suermond, der die Münze in Holland durch königlichen Auftrag in eigener Regie hatte, geboren. Yman Suermond war bereits Kunstsammler, namentlich besaß er eine Reihe moderner holländischer, französischer und englischer Gemälde, z. B. von Konstantin Troyan mehrere Landschaften und von Gustave Wappers das große Historienbild »Die Hungersnot in Leyden«, das sich heute im städtischen Museum in Utrecht befindet. Häufig machte er wesentlich aus Kunstinteresse Reisen nach Italien. Charles Suermond besaß Bilder seines Vaters, die er später dem Suermond-Museum schenkte. Ymans Sohn Barthold besuchte die Schulen seiner Vaterstadt bis zu seinem 16. Jahre und ging dann als Student der Bau- und Kunstakademie nach Berlin, wo er zwei Jahre lang blieb. Dann kam er nach Seraing bei Lüttich, wo er in dem Etablissement von John Cockerill, bei welchem der Vater beteiligt war, zuerst praktisch arbeitete und dann Privatsekretär dieses hervorragenden Industriellen wurde. Nach dessen Tode im Jahre 1842 übernahm der erst 24 Jahre alte Suermond, der inzwischen die Nichte von John Cockerill, die Tochter dessen Bruders James und Karoline Pastor in Aachen, geheiratet hatte, zusammen mit Gotthard Pastor die Leitung der Seraing-Werke und bildete die jetzt weltbekannte Aktien-Gesellschaft John Cockerill. Vom Jahre 1847 an nahm er seinen dauernden Wohnsitz in Aachen, dem Geburtsort seiner Frau, leitete von hier aus das ihm unterstellte Bergwerk Bleyberg und blieb bis zu seinem Tode Präsident des Aufsichtsrates der Seraing-Werke. Außerdem verwaltete er die hinterlassenen Güter seines Schwiegervaters und beteiligte sich an einem Kohlenbergwerk des benachbarten Wurmreviers, dessen Aufsichtsratsvorsitzender er bis zu seinem Tode geblieben. In den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Aachen entwickelte er zusammen mit dem Privatbaumeister und Unternehmer Andreas Hansen, der ihm auch das geräumige, schöne Wohnhaus in der Adalbertstraße (heute Volksfreund) gebaut hatte, eine lebhaftige Tätigkeit an verschiedenen Unternehmungen seiner Familie, namentlich an dem Ausbau der Bahnhof- und Harskampstraße und der benachbarten Straßen in Aachen, an denen die Familie Suermond große zusammenhängende Grundstücke besaß. Ursprünglich war denn auch beabsichtigt, den ganzen Straßenzug von der Adalbertstraße bis zum Bahnhofplatz Suermondstraße zu benennen. Barthold Suermond machte jedoch selbst im Stadtrat den Vorschlag, seine neue Straße nach der großen Aachener Wohltäterin, der Gräfin

Harskamp, zu nennen. So geschah es auch, aber gleichzeitig erhielt der etwa in der Mitte des Straßenzuges liegende Rundplatz in dankbarer Anerkennung der städtebaulichen Verdienste Barthold Suermonnds den Namen Suermondtplatz.

Barthold Suermond war lange Jahre Mitglied des Stadtrats und hat sich als solcher namentlich für städtebauliche und künstlerische Fragen eingesetzt. Ihm ist die Erhaltung des imposanten Bauwerkes des Marschiertores zu verdanken; er hat erfolgreich für die Erhaltung der Rethel-Fresken gekämpft, und während Kehren das große Werk seines großen Lehrers fortsetzte, erschien Suermond oftmals im Kaisersaal, förderte seine Arbeit durch treffende Ratschläge, warnte ihn aber nachdrücklichst davor, mit dem Pinsel an die Rethel-Fresken zu rühren. Als es ihm nicht gelang, die prachtvolle Rathaustreppe von Couven zu erhalten, trat er, verärgert über diesen von uns allen längst bedauerten Kunstvandalismus, aus dem Stadtrat aus.

Um das Jahr 1850 begann Barthold Suermond, der damals im Anfang der Dreißiger stand, durch die Sammlung seines Vaters angeregt, an den damaligen Hauptmärkten des Kunsthandels, die alle seinem Wohnsitz nahe lagen, Gemälde zu sammeln. Im Hinblick auf die bereits im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts bestehende Sammlung Bettendorf kann man sagen, daß Barthold Suermond als Sammler eine alte heimische Tradition fortsetzte, gab aber insofern ein neues Beispiel, als er in enger Verbindung mit den bewährtesten Kunstkennern seiner Zeit sammelte und den Bewegungen des internationalen Kunsthandels größte Aufmerksamkeit schenkte. Sein Sammeleifer war von Anfang an von feinem Qualitätsempfinden und von größter Liebe zur Sache geleitet; was er sich ersparen konnte, legte er in erstklassigen Bildern an und bedauerte, immer nur zu wenig Kapital in Händen zu haben, sonst hätte er noch mehr und noch besser gesammelt. Im Jahre 1852 kaufte er die Gemäldesammlung des in Aachen verstorbenen Oberst a. D. Schepeler, der ehemals preußischer Geschäftsträger in Madrid war und eine Spanierin zur Frau hatte. Die Sammlung enthielt etwa 150 größtenteils niederländische und spanische Gemälde. So wurde Suermond zum Besitzer einer förmlichen Galerie alter Meister. Stücke zweifelhaften Wertes schied er aus und bereicherte seine Sammlung in den folgenden Jahren durch zahlreiche hervorragende Werke namentlich auf den Gemäldeversteigerungen des Baron Mecklenburg in Paris, später in Brüssel und Amsterdam, sowie durch Einzelkäufe von Privaten. Dank seiner außerordentlichen Gastfreundschaft wußte er die tüchtigsten Kunstgelehrten für seine Sammlung zu interessieren. Erst kam der Berliner Galeriedirektor Waagen auf längere Zeit nach Aachen, ihm folgte der Pariser Kunstforscher und -schriftsteller Bürger-Thoré; beide haben die Sammlung beschrieben und 1860 einen für damals mustergültigen Katalog herausgegeben. Später kamen Woltmann, Mündler, Paul Manz und manche, teils noch lebende Kenner und Verehrer der bildenden Künste vieler Länder, im Verkehr mit denen das Urteil Suermonds bedeutend reifte. Durch Hansen ließ er sich in der Mitte des großen Doppelhauses einen geräumigen Oberlichtsaal mit

Seitenkabinetten erbauen, in welchem die Ausstellung der Gemälde so günstig und verständnisvoll bewirkt wurde, daß sie für manchen Nachfolger als Vorbild gedient hat. In selten liberaler Weise machte Suermond seine Kunstschatze dem Publikum zugänglich; wie im späteren Museum hatte er schon einen Galerieaufseher und verlangte lediglich, daß sich die Besucher in ein aufliegendes Fremdenbuch eintrugen. Unausbleiblich erwuchs aber mit der Zeit dem Besitzer der Sammlung durch den freien Besuch eine große Last, die wohl mit dazu beigetragen hat, daß er sich, als die schwere Krisis nach dem Kriege 1870 auch ihn stark betroffen hatte, dazu entschloß, seine Gemäldesammlung zu verkaufen. 1874 war die Sammlung in großer Aufmachung noch zu einem Wohltätigkeitszweck in Brüssel ausgestellt worden und hatte dort in großem Maße gefallen und Aufsehen erregt. Suermond trug sich damals mit dem Gedanken, nach Brüssel überzusiedeln und hatte dort bereits das Hotel Gouthaels gekauft, als neben Brüssel Berlin als Interessent für seine Sammlung auftrat. Es war das erste große Verdienst unseres heute mehr als achtzigjährigen Generaldirektors der Staatlichen Museen in Berlin, Exzellenz Wilh. v. Bode\*, der mir sein lebhaftes Bedauern aussprach, infolge seines hohen Alters heute nicht hier anwesend sein zu können, die Sammlung Suermonds für das Berliner Kaiser-Friedrich-Museum und damit für Deutschland gerettet zu haben. Schon im Frühjahr 1868 hatte Suermond, als er zusammen mit Bürger die Braunschweiger Galerie besichtigte, Wilhelm Bode, damals ein junger Jurist, aber Stammgast im Museum, kennengelernt und sich von ihm durch die Braunschweiger Galerie führen lassen. Suermond war es auch, der den kunstbegeisterten jungen Mann veranlaßte umzusatteln und sich ganz dem Museumswesen zu widmen. Im Sommer darauf suchte Bode Suermond in Aachen auf und machte seine erste Studienreise nach Belgien und Holland mit dessen Empfehlungen, die ihm jede Sammlung öffneten. Als Bode 1874 mit Suermond in Verhandlung betreffs des Ankaufs getreten war, ging der Protektor des Berliner Museums, der spätere Kaiser Friedrich, begeistert darauf ein, so daß die Unterhandlungen bald zum Erfolg führten. So kam das Kaiser-Friedrich-Museum in den Besitz der ersten Sammlung Suermonds — rund 200 Bilder —, und zwar für eine Summe, die heute von mehreren einzelnen Gemälden dieser Sammlung schon erreicht, ja übertroffen werden dürfte; befanden sich doch darunter Meisterwerke wie die »Kirchenmadonna« und der »Mann mit der Nelke« von Jan van Eyck, zwei der besten Bildnisse Hanns Holbeins, vier Frans Hals, darunter die »Amme mit dem Kinde« und die weltbekannte »Hille Bobbe«, ferner das Wunderwerk des Jan Vermeer van Delft die »Dame mit dem Perlenhalsband«, der sogenannte große Rabbiner von Rembrandt, die beiden gerade gegenwärtig so sehr geschätzten Landschaften von Herkules Segheers, der ausgezeichnete »Sebastian« von Ribera neben wertvollen anderen Werken wie dem großen Porträt der Gattin Kaiser Ferdinands III. von Velasquez, Bilder von Antoine Watteau, Nic. Elias, Terborch, Jan Steen, Paulus Potter, Adrian van de Venne, Adrian van de

\* gestorben 1. März 1929.

Velde, Jan van Goyen, Jakob van Ruisdael, Tomas de Kayser, Lukas van Leyden, Jan Mabuse u. a. m. Es waren Bereicherungen der Berliner Galerie fast nach allen z. T. bisher recht schwach vertretenen Richtungen; namentlich zu der heute so reichen Abteilung der holländischen Gemälde des 17. Jahrhunderts wurde mit der Sammlung Suermonnds der Grundstock gelegt. Bode schreibt selbst in seinen Lebenserinnerungen »der Ankauf wurde in Berlin sehr günstig aufgenommen; er hatte direkt die gute Wirkung, daß man Vertrauen zu den neuen Leitern der Galerie faßte und Erwerbungen zu höheren Preisen, als sie bisher gezahlt waren, nicht mehr für unerhörte Verschwendungen erklärte«. Auch die bedeutende Sammlung alter Handzeichnungen Suermonnds erwarb damals das Kaiser-Friedrich-Museum. Im Jahre 1875 wurde eine große Ausstellung der neuerworbenen Gemälde veranstaltet und von Bode und Mayer ein Katalog dazu verfaßt.

Wenn sich nun das Berliner Museum im Besitz seiner neuerworbenen Schätze glücklich fühlte, so entstand bei Suermondts als passioniertem Sammler das Gefühl der Leere, und die Folge davon war, daß er schon in demselben Jahre des Verkaufs, 1874, wieder mit der Erwerbung von Gemälden alter Meister begann und auf der Auktion van der Willigen und im folgenden Jahre auf der von Galichon eine feine Auswahl alter Gemälde und Handzeichnungen erwarb. Die Zeichnungen hat er zwar 1879, um sich vorläufig ganz auf die Sammlung von Gemälden konzentrieren zu können, an Prestel in Frankfurt verkauft. Inzwischen war aber die Erwerbung hauptsächlich alter Gemälde, daneben auch von Bildern der besten neueren Meister so in Fluß gekommen, daß seine Galerie im Anfang der achtziger Jahre wieder mit etwa 150 Werken behängt war, mit jenen Gemälden nämlich, die heute den Stolz unseres Suermondts-Museums ausmachen.

Nachdem 1877 der Aachener Museumsverein gegründet und im Jahre darauf, im Februar 1878, mit Unterstützung Suermonnds und anderer Aachener Kunstfreunde seine erste kunstgewerbliche Ausstellung im Gebäude der alten Redoute unternommen wurde, hatte Barthold Suermondts nicht aufgehört, die Veranstaltungen des Vereins durch Leihgaben namentlich von wertvollen Keramiken und anderen Altertümern zu fördern. Das junge Vereinsmuseum — die Stadt hatte bisher lediglich das Lokal zur Verfügung gestellt — nahm natürlich jedes Geschenk freudig entgegen, sammelte also ganz universell für eine künstlerische, eine historisch-archäologische und eine naturwissenschaftliche Abteilung, ohne bei der Beschränktheit seiner Mittel in der Lage zu sein, Kunstwerke, namentlich Gemälde, von erheblichem Wert zu erwerben. So drohte ihm schon die Gefahr, sich in Vielspältigkeit zu verlieren und auf keinem der genannten Gebiete Bedeutung zu erlangen, als Barthold Suermondts im Oktober 1882 die großartige Schenkung seiner Galerie machte und damit dem jungen Museum nicht allein die Richtung wies, sich als Kunstmuseum weiter zu entwickeln, sondern auch dem Aachener Museum dadurch zu einem Range verhalf, den nicht viele kommunale oder provinzielle Museen in Deutschland einnehmen. Suermondts lag damals schwer krank danieder. Die Ärzte hatten eine Operation für unabwendbar erklärt und keinen Zweifel gelassen, daß es dabei

auf Leben und Tod gehen würde. Suermondts ließ sich die Bilder seiner Sammlung einzeln vors Bett bringen, nahm Abschied von ihnen und bestimmte am 5. Oktober 51 der schönsten davon für das Museum. Dies Auswählen und Abschiednehmen hatte ihn aber so geschwächt, daß die Ärzte zunächst von einem Eingriff Abstand nehmen mußten. Man wartete einige Tage — und dann war die Operation überflüssig geworden, da ein Umschwung eingetreten war, der zur Heilung führte. Der Wiedergenesende schenkte am 10. Oktober weitere 53 Gemälde zum Ausbau des Museums. Zum zweitenmal hatte sich dieser großzügige Mann, dieser Bürgerfürst, seiner Kunstsammlung entäußert, diesmal ohne jedes Entgelt, als Geschenk an die ihm zur Heimat gewordene Stadt Aachen. Und die Stadt verstand dankbar zu sein: Barthold Suermondts wurde zum Ehrenbürger ernannt und ihm auf Lebenszeit das unbeschränkte Recht zuerkannt, als Ehrenkonservator über das nun in städtische Verwaltung übernommene und nach dem großen Stifter benannte Suermondts-Museum zu wachen. Mit großer Genugtuung lesen wir heute in den Akten der damaligen Stadtverordnetensitzungen und den Berichten der Zeitungen, welche freudige Überraschung die Stiftung Suermonnds auslöste und mit welchem innigem Dankgefühl sie entgegengenommen wurde.

Diese zweite, die Aachener Sammlung Suermondts, steht zwar an Umfang wie an qualitativer Höhe der ersten, der Berliner Sammlung Suermondts, nach; sie ist schneller zusammengetragen worden und in einer Zeit entstanden, in der es schon weit schwerer war, gute und beste Gemälde zu erschwinglichen Preisen zu erhalten. Aber abgesehen davon, daß Barthold Suermondts ein Glanzstück »Der Höllensturz« von Rubens von dem Verkauf der ersten Sammlung ausgeschlossen, in seiner Galerie zurückbehalten und damit für das Aachener Museum bewahrt hatte, und ebenfalls abgesehen davon, daß es ihm wieder gelang, einzelne besondere Perlen, wie den »Hahn« von Rubens, der »Rabbi« von Van der Eckhout, »Die Dame mit den Spitzenkragen« von Govaert Flinck, das große Tierstück von Franz Snyders, die »Sauhatz« von Paul de Vos oder das entzückende Bild des Dirck Jan van der Laen »Der Schimmel vor der Schenke«, um nur einige wenige willkürlich herausgegriffene aus der großen Zahl zu nennen, zu erwerben, ist das Gesamtniveau der Gemäldesammlung ein so hohes und der innere Aufbau nach Schulen ein so geschlossener und logischer, daß auch große und größte Museen sich gerne um eine solche Erweiterung ihres Besitzstandes beworben haben würden.

Die Stadt erbaute nun im alten Museum einen großen Oberlichtsaal und mehrere kleinere Säle, die unter Suermondts kundiger Leitung eingerichtet wurden. Dadurch wurde eine Gemäldegalerie geschaffen, wie sie nur wenige Provinzstädte Preußens besaßen. Mit Hilfe einiger Freunde wurde auch ein den damaligen kritischen Ansprüchen entsprechender Katalog herausgegeben. Mit dieser Schenkung hatte Suermondts aber nicht sein letztes Wort gesprochen, weder für das Museum, noch für seinen Privatbesitz. Er blieb seinem Museum ein Helfer und Lehrer. Im Jahre 1884 schenkte er ihm drei, im folgenden Jahre sechs Bil-



der, und noch in letztwilliger Verfügung bestimmte er den Übergang von 28 weiteren Gemälden in den Besitz des Museums. Für seine Privatsammlung kaufte er inzwischen von neuem Handzeichnungen alter Meister; namentlich beteiligte er sich lebhaft im Jahre 1883 an der Versteigerung der weltberühmten Sammlung Jakob de Vos in Amsterdam sowie an der von R. Weigel im selben Jahre in Stuttgart durch H. Gutekunst veranstalteten und stellte dieselben im Museum aus, bis deren Platz von den 32 aus dem Berliner Museum als dauernde Leihgabe überwiesenen Gemälden aus der ersten Sammlung Suermondt eingenommen wurden.

Die Großtat Suermondts hatte die Gebefreudigkeit der Aachener geweckt; sie setzte noch zu seinen Lebzeiten ein mit dem Vermächtnis der Wwe. Dr. Weber, geborene van Houtem, 79 Gemälde, die Barthold Suermondt persönlich sichtete und größtenteils in die Galerie aufnahm, und hat sich fortgesetzt bis auf den heutigen Tag. Trotz der zahlreichen planmäßigen Ankäufe zur Abrundung und Ausgestaltung der Sammlungen überwiegen auch heute noch bei weitem im Suermondt-Museum die geschenkten und vermachten Gemälde, und unter ihnen bildet immer noch die Schenkung Suermondts den Hauptteil.

Unsere Bestände an Gemälden sind allgemein als hervorragend anerkannt, aber ihre Aufstellung ist trotz aller Verbesserungen unzulänglich. Erst wenn der schon 1907 geplante Erweiterungsbau, nun zwei Jahrzehnte später, endlich verwirklicht werden sollte, kann auch die Gemäldegalerie (in der eben skizzierten Art und Weise) würdig und übersichtlich aufgestellt werden. (Ich kann es mir an dieser Stelle nicht versagen, dem Herrn Regierungspräsidenten auch meinerseits für seine von Erfolg gekrönten Bemühungen in Berlin um die große Staatspende zu danken, die uns den Erweiterungsbau, so hoffen wir nun mit größerem Recht, in nächster Zeit bringen wird.) Dann hat Aachen eine Galerie, wie sie dieser alten Kunst- und Kulturstätte wert ist, und wie sie zu einer gepflegten Badestadt gehört, in der nicht allein Interessenten der Sportplätze weilen. Eine Kurstadt muß auch eine Kunststadt sein.

Wie in seinen industriellen Unternehmungen, so schloß Barthold Suermondt auch auf dem Gebiete des Kunstsammelns Einseitigkeit aus. Er war seinen Zeitgenossen insofern voraus, als er mit der innigen Verehrung für die alte Kunst auch ein feines Verständnis für die Besten der Modernen verband; er besaß Gemälde von Constable, Andreas Achenbach, Meissonier, Th. Rousseau, Diaz, Troyon, Menzel, Paul Mayerheim, Georg Oeder und namentlich Ludwig Knaus, einer seiner Intimen, der uns auch das Bild des stattlichen Mannes in verschiedenen Lebensaltern in Zeichnung und Ölmalerei festgehalten hat. Der ihm engbefreundete Maler Oeder in Düsseldorf war als Autodidakt gewissermaßen sein Schüler.

Bei den vielen hervorragenden Eigenschaften des Geistes und Gemütes beging Suermondt leider trotz vieler Mahnungen den einen großen Fehler, seinem Körper nicht diejenige Schonung, die sein Alter erheischte, zu gönnen. Von einer Reise nach Rußland, wo er neue Unternehmungen plante, kehrte er im Jahre

1886, durch Überanstrengung in seiner Gesundheit aufs neue schwer erschüttert, in die Heimat zurück. Den Winter verbrachte er in Berlin. Fast sterbend ließ er sich am 24. Februar 1887 nach Aachen bringen; am 1. März erlag er in seinem 70. Lebensjahr einer schleichenden Unterleibsentzündung. Am 5. März wurde er, von seiner Familie wie von der ganzen Stadt tief betrauert, zu dem stillen kleinen Friedhof der Familie Pastor in Burtscheid auf das feierlichste zu Grabe geleitet, nach Fertigstellung der neuen Familiengruft aber auf dem evangelischen Friedhofe an der Vaalser Straße dorthin überführt.

Wenn der unter uns weilende Vertreter des Düsseldorfer Kunstmuseums, Dr. Cohen, 1911 in einer Sonderschrift des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen in einer Abhandlung über »Rheinische Kunstsammler in alter und neuer Zeit« noch schreiben konnte, daß, obschon das Aachener Suermondt-Museum den Namen des Mannes, dem es soviel verdanke, der Nachwelt aufbewahrt, dennoch die Erinnerung an diesen ungemein kenntnisreichen und kunstverständigen Sammler am Rheine nicht mehr so lebendig sei, wie Barthold Suermondt es verdiene, so hoffe ich demgegenüber, daß unsere heutige schöne Feier, daß die Enthüllung seiner Büste und die dauernde Aufstellung dieses prächtigen Bronze-Bildwerks im Suermondt-Museum, daß endlich die Stiftung der Suermondt-Plakette für hervorragende Verdienste um das Museum und manches andere, was inzwischen geschehen ist, bewirke, daß dieser zu den größten Aachenern zählende Mann in Aachen und nach allen Seiten weit darüber hinaus unvergessen bleibe.

Der Feier folgte ein Frühstück in den Räumen des Konzerthauses, bei dem u. a. eingegangene Telegramme und Schreiben von auswärtigen Freunden des Museumsvereins und des Museums verlesen wurden. Am Nachmittag führte in der Aula der Technischen Hochschule der Leiter des Instituts für Kulturforschung in Berlin, Dr. Cürliß, den Film »Berühmte Bildhauer der Gegenwart bei der Arbeit« vor. Sein Zweck ist, wie der Vortragende bemerkte, das Vergängliche des Künstlers, seinen Kopf und seine Hände, festzuhalten, während die Museen sein unvergängliches Werk bergen.

Zum Ausklang der Feier sprach am nächsten Tage Professor Dr. Kern (Berlin) im Vortragssaale des Suermondt-Museums über »Die Kunst der Brüder van Eyck«. Das als Festschrift besonders reich ausgestaltete Heft XIV der »Aachener Kunstblätter« wurde an alle Museen Deutschlands und an die bedeutendsten Museen des Auslandes als Tauschgabe verschickt; die Dankschreiben sprachen sich alle sehr anerkennend aus.